

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 16

Artikel: Ein Rundgang durch St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 19. April 1907. Nr. 16 14. Jahrgang.

Redaktionskommission:

h. Rector Kaiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die h. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, Sig. Kirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gossau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Ginsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an h. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

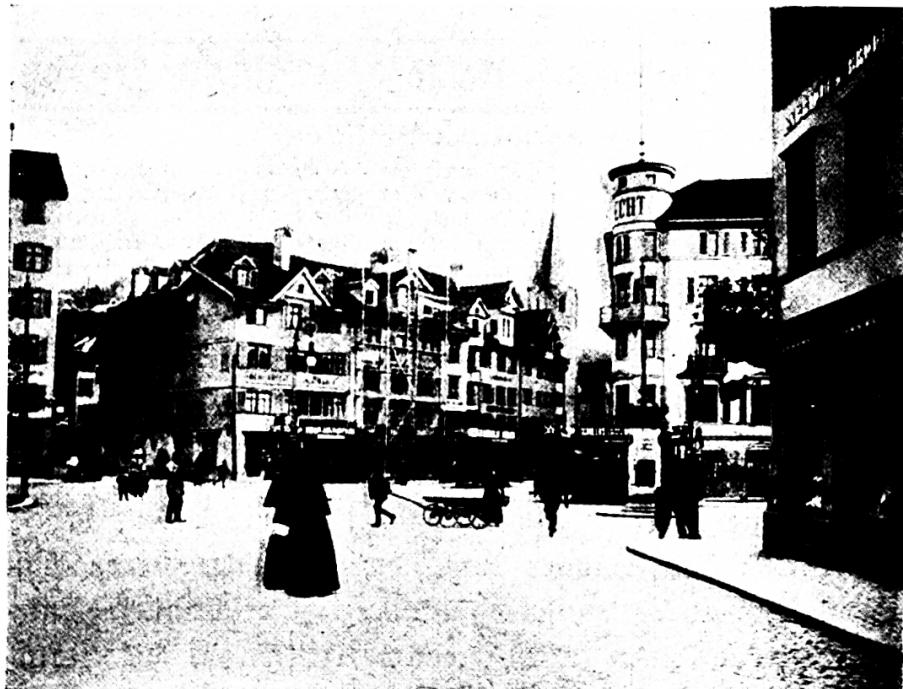
Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozuglage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

* Ein Rundgang durch St. Gallen.

St. Gallens Metropole wird bald die Ehre haben, den „Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ innert seinen Mäzen zu beherbergen, weshalb es zwifelsohne angezeigt erscheint, die anrückenden lieben Gäste durch einen orientierenden Artikel auf die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Gallusstadt hinzuweisen. Vorerst mögen einige allgemeine Bemerkungen Platz finden.

Rund 35000 Bewohner aufweisend, — welche Zahl mit den beiden Außengemeinden Tablat und Straubenzell beinahe auf das Doppelte steigt — liegt St. Gallen in einem kleinen, von freundlichen Hügelzügen eingegrenzten Hochtälchen, das sich nach Westen gegen das malten- und obstbaumreiche „Fürstenland“ und nach Osten gegen die bezaubernden Gelände des lieblichen Bodensees öffnet. Obgenannte Anhöhen, welche kaum mehr denn 200 m über die Talsohle sich erheben, fordern zu kleinen Streifereien durch Wald und Flur eigentlich auf und bieten als prächtige Aussichtspunkte auch anspruchsvollen Besuchern eine reiche Fülle mannigfacher Landschaftsbilder, mag man seine Schritte nach dem mit seinen Villen überstreuten Rosenberg, nach Peter und Paul, oder nach dem

Freudenberg, der Falkenburg, dem Scheffelstein, und wie sie alle die schönen Punkte heißen, lenken. Bald erschließt sich beinahe direkt zu Füßen des Beschauers die prächtige Stadt mit ihren Dächern, Giebeln, Schornsteinen, alles überragt von der majestätischen Kathedrale; bald ruht das forschende Auge auf den reizenden Geländen des blinkenden Bodan, oder es schweift hinüber zum starren, trozig emporstrebenden Alpsteinmassiv. Jedem Teilnehmer an der Generalversammlung ist ein Spaziergang auf einen der genannten Hügel warm zu empfehlen. Wer die auf dem Programm vorgemerkte Fahrt nach Bögelinsegg mitmacht, verschafft sich — günstige Witterung vorausgesetzt — einen seltenen Genuss. — Gehen wir nun über zu den größten Sehenswürdigkeiten der Stadt.



Marktplatz.

In erster Linie ist zu nennen die herrliche Kathedrale oder Klosterkirche, das schönste Wahrzeichen St. Gallens. Dieses großartige Bauwerk, im Barockstil gehalten, wölbt sich über dem Grabe des hl. Gallus und wurde erstellt unter den Fürstäbten Cölestin (Schiff 1755 bis 1761; Chor und Ostfassade 1761—1767), Beda Angehrn und Pankraz (Dekoration). Schon das Neuhöre, besonders die harmonisch gegliederte, von zwei reich ausgestatteten Türmen flankierte Ostfassade, gewährt einen imposanten Eindruck. Noch gewaltiger wirkt das Innere. Sehenswert sind vor allem der Chor, das Chorgitter (Ersteller Joseph Mayer v. Bützschwil), die Chorstühle, Beichtstühle (Jos. Ant. Feuchtmayer).

die Orgel (Frosch in München), Kanzel und Deckengemälde (Im Schiff von Christian Wenzinger; im Chor von Moretto). Der berühmte Kunsthistoriker Dohme von Berlin fällt über die Stiftskirche nachstehendes Urteil: „Wer in der Nähe des Bischofsstuhles im Chor stehend, den perspektivischen Gesamteindruck des Innern auf sich wirken läßt, wo dann die Einzelheiten zurücktreten, alle Linien sich glücklich verkürzen, die schönen Verhältnisse, die maßvolle Polychromie, die durch das Ganze harmonisch verteilte Ornamentik zu einem großen Akkord zusammen tönen, der wird finden, daß die Prachtliebe und heitere Sinnenlust des vorigen (18.) Jahrhunderts hier einen feierlichen und festlich fröhlichen Ausdruck gefunden, wie ihn kein Stil ähnlich hervorzubringen vermag.“ Wenn



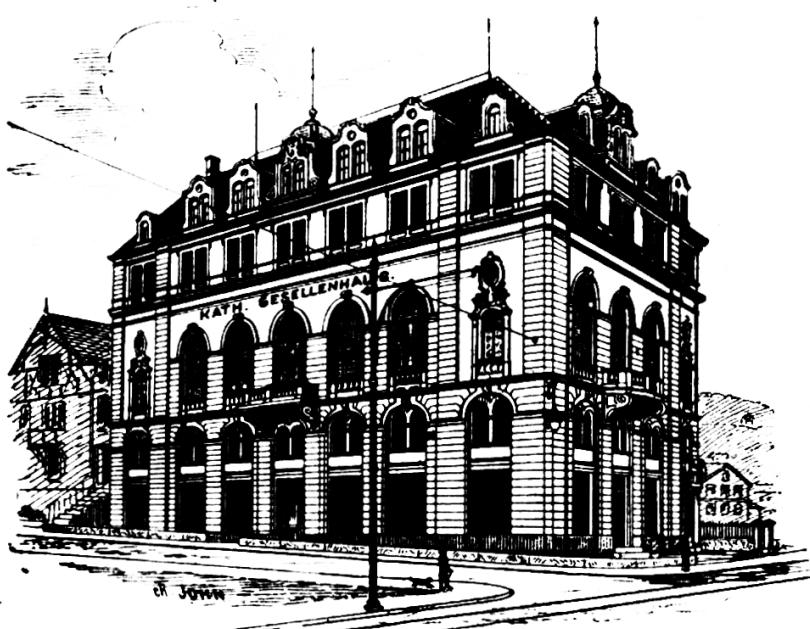
Washington.

erst der gesamte Domchor am 30. April mit seiner Tonfülle unter Meister Stehles Leitung die herrliche Orchestermesse von Rheinberger aufführt und die vollen Akkorde der gewaltigen Orgel durch die weiten Hallen rauschen, welches Herz wird da nicht begeistert einstimmen in den Hymnus zu Ehren des Dreieinigen?

An die Klosterkirche schließen sich an die bischöfl. Wohnung und das Regierungsgebäude mit dem Sitzungssaal des Grossen Rates, worin die Hauptversammlung stattfinden wird. Diese Gebäude umschließen nebst der Kinderkapelle (Gemälde von Deschwanden) und einer Mädchenschule den imposanten Klosterhof, einen der schönsten Städteplätze der Schweiz.

Von dem ehemaligen Stiftsgebäude dürfen wir indes nicht Abschied nehmen, ohne des größten Schatzes zu gedenken, den es birgt, der Stiftsbibliothek. Quellen auffsuchende Gelehrte aus aller Herren Länder, wie auch fürstliche Personen statten der berühmten Sammlung ihre Besuche ab; aber auch dem gewöhnlichen Laien kann ein Aufenthalt in diesen Räumen nur Vorteile bieten. Die wertvollsten Manuskripte sind in Glasschränken zur Ansicht ausgestellt. Den Grund zur Bibliothek legte Abt Gozbert zu Beginn des 9. Jahrhunderts. Hauptförderer waren besonders noch die Abte Grimald (841—872), Salomo, Burkard II., Ulrich VIII., Diethelm Blarer, Othmar II. und Joachim Opser. Leider hat die Bibliothek oft wesentlichen Schaden erlitten, so beim

Überfall durch die Hunnen 926, beim Klosterbrande 937. Hohe Besuche, wie Kaiser Otto der Große u. a. ließen manch kostbare Kodizes mitlaufen; anlässlich des Zoggenburgerkrieges 1712 verwüsteten und plünderten die Zürcher und Berner die Bibliothek.



„Casino“
Morschacherstraße.

Bibliothek. Bern gab nach dem Frieden das Geraubte (über 5000 Stück) wieder zurück, während Zürich trotz wiederholter Gesuche um Restitution einen guten Teil der Beute bis dato nicht herausgegeben hat. Dennoch enthält die kostbare Büchersammlung heute

a. ca. 1750 wertvolle, teils unerlässliche Manuskripte. (Vollständige Bibel aus dem 9. Jahrhundert. — Folchards Psalter — Evangelium longum — Messbücher aus dem 10. Jahrhundert. — Leben Karls des Großen von Eginhard — Rader des Nibelungenliedes, des Parzivals, des Rolands, die Sathren Juvenals etc.)

b. ca. 1550 Inkunabeln (älteste Drucke) von 1466 bis 1500 und
c. ca. 40,000 Bände neuerer Druckwerke.

Das heutige Bibliothekgebäude ließ Abt Cölestin II. (1749—1767) erstellen und Abt Beda (1767—96) vollenden. Der weite Saal ist im zierlichen Rokoko-Stil gehalten und gewährt mit seinen prächtigen Deckengemälden, den schlanken Säulen und der fein gearbeiteten Galerie einen besondern Reiz. Laut Programm findet die Sektionsversammlung der Sekundar- und Mittelschullehrer in diesem Saale statt, und der Vortrag des berühmten Kunsthistorikers und Bibliothekars Dr. Jäh in diesem flotten Raum wird nicht verschlafen, Besucher in großer Zahl herbeizuführen.

Neben der Klosterkirche gereichen noch andere kirchliche Bauten der Gallusstadt zur Ziern, so die evang. St. Laurenzenkirche mit ihrem schlanken Turme, die im Stil der Frühgotik ausgeführte St. Leonhardskirche und die in den Formen der italienischen Renaissance gehaltene, schmucke Linsebühlkirche.

Jedem Teilnehmer an der Generalversammlung empfehlen wir auch den Besuch des Museums am Brühl, das in seinen Sälen reiche Sammlungen von Tieren, Pflanzen, Mineralien, Gemälden, Waffen etc. birgt. Speziell machen wir aufmerksam auf das wundervoll ausgearbeitete Säntis-Relief von Prof. Dr. Heim, Zürich. Der herrliche Stadtpark daneben, mit seinem Grün, der hübschen Volière, dem „Alpinum“, den Springbrunnen und Alleen wird seine Anziehungskraft auf jedermann ausüben. An der Rorschacherstrasse stehen, inmitten schöner Anlagen, das Kantons- und Bürgerspital, sowie das „Bürgerheim“. Wir möchten nur noch kurz hinweisen auf verschiedene prächtige Schulhäuser, Hotels, Bank- und Geschäftshäuser neuern Datums, nicht zu vergessen die zierlichen Privatbauten an den sonnigen Hängen des Rosenbergs. Ebenfalls an der Rorschacherstrasse steht das schöne kath. „Casino“ (Quartierbureau, Montag den 29. April abends gemütl. Vereinigung, Bankett. „Tramhaltestelle“).

St. Gallen ist eine mächtige Industriestadt, der Zentralpunkt der Stickerei-Industrie. Die St. Galler sind ein eifriges Volklein. Vom Millionär bis zum Straßenkehrer, vom Regierungsrat bis zum Paternopuzer arbeitet alles, Mann und Frau, Sohn und Tochter. Mittags und abends, bei Geschäftsschluß, flutet und rogt ein ganzer Menschenstrom durch die Straßen und Gassen nach den Außenquartieren. Man braucht sich deswegen in St. Gallen keine gewaltigen Fabrik-Etablissements mit rauchenden Kaminen vorzustellen; denn in der Stadt finden sich eigentlich nur die Export-Geschäfte; die hübschen Stickereien werden auf dem Lande angefertigt. Hunderte von fleißigen Händen sind mit dem Kontrollieren, Ausrüsten, Sortieren und Versenden hübscher Bänder, Roben, Taschen-

tilcher, Vorhänge, Rideaux &c. beschäftigt. Der jährliche Produktionswert der Stickerei übersteigt heute die Summe von 100 Millionen Fr. bedeutend.

Zum Schlusse mag es angezeigt erscheinen, noch das eine und andere von „Alt St. Gallen“ zu streifen. Schweift das Auge von der Falkenburg oder Dreilinden über die beinahe zu Füßen sich ausbreitende Stadt, so wird es die Grenze zwischen dem alten Stadtkern und den neuen Quartieren ganz deutlich erkennen, obwohl Ringmauer, Tore, Türme und Graben den Forderungen der Neuzeit zum Opfer gefallen sind. Ein Zeuge aus jener Zeit, da ein Wall die Stadt vor Uebersall schützte, ist uns noch erhalten im sog. Karlsstor mit seinen Skulpturen, in unmittelbarer Nähe des Regierungsgebäudes. Ebenso rufen Speisergasse, Schmiedgasse, Webergasse, Gallusstraße, Hinterlauben, Goliathgasse &c. frühere Zeiten lebhaft in Erinnerung. Man erblickt da noch manch behäbiges Bürgerhaus mit reichverziertem Erker. Der erste Platz gebührt unsreitig dem Erker zum „Greif“, in nächster Nähe der Stiftskirche: ferner sind zu nennen „Kugel“ und „Schwan“ in der Kugelgasse, „Pelikan“ in der Schmiedgasse, „Kameel“ in der Marktgasse und noch andere.

Nun schließen wir unsere Skizze, ohne Anspruch auf deren Vollständigkeit und kritische Unfehlbarkeit zu machen. Darum „Salvo errore et omissione“.

* Wie's die Kleinen meinen.

In einer Schule Wiens gaben die Kinder in der Religionsstunde folgende Darstellungen: „Als Joseph und Maria nach Bethlehem kamen, gingen sie gleich in ein Hotel, aber der Portier sagte: Es ist kein Platz mehr, es sind schon alle Zimmer besetzt. Endlich sagte ihnen ein Wachtmann, daß ein leerer Stall in der Nähe sei.“ —

Die heiligen drei Könige gingen also zum König Herodes (sehr oft wird gesagt: „Herr Rodes!“) und sagten: „Sind S' so freundlich, wo wohnt denn das Jesuskind?“ Bei der Fortsetzung dieser Erzählung meinte eine Kleine: „Nein, war der Herodes aber dumm; weiß der nicht einmal, daß das Jesuskind in Bethlehem in einem Stall geboren ist; das lernt man ja schon in der ersten Klasse.“ —

Auf die Frage, warum es im Vaterunser heiße: „Unser tägliches Brot gib uns heute,“ antwortete eine Schülerin: „Ich glaube, der liebe Heiland wird sich gedacht haben: Wenn ich die Apostel sagen läß', gib uns immer unser täglich Brot, so beten sie mir morgen nichts mehr!“ Warum nennen wir gerade das Brot? „Wir denken uns das andere dazu.“ Oder: „Damit der liebe Gott meint, wir sind recht bescheiden.“ —

„Wie lange bleibt nach der heiligen Taufe ein Kind in der Taufunschuld?“ Antwort: „Bis die Erbsünde wieder nachgewachsen ist.“ —

Eine Kleine sagt mit Tränen in den Augen: „Mir ist's so zuwider, daß ich schon Sünden habe; ich hab' eh den lieben Gott so gern, und immer stell' ich wieder was an!“ —

„Wenn nur der Judas damals bei dem „Sturm am Meere“ ertrunken wäre, wenigstens wäre er nicht in der Hölle!“ P. R. St.